# WIRTSCHAFT

## Europa zuckerkrank

**Orthosulfamidobenzoesäureanhydrid**

Statistiker zählen emsig zusammen. Es bleibt dabei: Die europäische Zuckerernte ist ein Fehlschlag. Nachdem der kriegsbedingte Rückgang durch industrielle Mängel überwunden war, hat die große Trockenheit jetzt zu einem erheblichen Ausfall auf dem landwirtschaftlichen Sektor geführt.

Europa möchte gern süßer leben. Die Uebersee-Ernten werden als gut geschildert. Kuba, die Insel des berüchtigten Blutzuckers, ist mit der Ernte zufrieden. Aber Europa hat keine Devisen, um Zucker einzuführen. Es bleibt dabei, der alte Kontinent muß sehen, daß er mit seinem Rübenzucker einigermaßen zurechtkommt.

Frankreich, Holland und Belgien befinden sich allerdings in der glücklichen Lage, Ueberseegebiete zu haben, aus denen sie Rohrzucker importieren können. Das gleiche gilt mit Einschränkungen für England. Aber es fehlt auch hier an Schiffsraum.

Seit man den Zucker kennt, gibt es Zuckerprobleme. Der Weltmarkt in diesem Produkt hat nie einen gesunden Ausgleich gefunden. Er blieb stets einer der unruhigsten Märkte. Immer wieder versuchte man, durch Zuckerkonferenzen, die Verhältnisse zu klären.

Ein Kuriosum ist, daß der Zuckerverbrauch sich nie nach der Produktion gerichtet hat, sondern daß die Produktion lange Zeit bemüht war, den Wünschen der Verbraucher nachzukommen. Er ist auch der einzige Artikel in der Welt, der keine Reklame braucht. Er empfiehlt sich selbst.

In Deutschland galt es bis vor wenigen Jahren noch als Luxus, mit Zucker zubereitete Dinge zu essen. Süßigkeiten waren überflüssig. In England etwa wurden durch die vielen Zucker enthaltenden Nahrungsmittel (Marmeladen, Keks, Konfitüren) viel höhere Zuckermengen verbraucht.

Wissenschaftler haben herausgefunden, daß der Zuckerverbrauch teilweise auch durch das Klima bedingt wird. In den nordischen Ländern ist er wesentlich höher als in den süd- oder südosteuropäischen. Bei einem Ueberblick aus dem Jahre 1937-38 (alle andern Jahre stehen zu stark unter dem Einfluß des Krieges) hatten Dänemark, Großbritannien und Schweden den höchsten Zuckerverbrauch. Die südlichen Länder zeigten trotz starken Genußmittelverbrauchs (Kaffee) weniger süße Wünsche. Die kluge Biochemie hat das darauf zurückgeführt, daß diese Völker bereits durch die Bevorzugung von Mehlspeisen genügend Stärkezucker dem Körper zuführen.

Inzwischen hat man auch in Deutschland erkannt, daß Zucker kein Genußmittel ist, sondern ein Nahrungsmittel. Der Genuß der im Zucker enthaltenen Kohlehydrate ersetzt den Bedarf an Fetten. Deutschland fehlt beides.

Den Zucker versucht man häufig durch Schwarzmarkt-Sacharin zu ersetzen. Aber Sacharin ist kein „Ersatz" für Zucker. Es ist ein Steinkohlenteerprodukt mit dem beinahe unaussprechlichen Namen Orthosulfamidobenzoesäureanhydrid. Es hatte bei seiner Entdeckung die Zuckerproduzenten erheblich beunruhigt. Aber es weist überhaupt keinen Nährwert auf und wird vom menschlichen Organismus nicht aufgenommen.

Auch der Holzzucker (Xylose) kann den Zuckermangel nicht ausgleichen. Er ist nur ein wichtiges Zwischenprodukt, das in der Hauptsache zur Kraftfutterzubereitung und zur Gewinnung von Treibstoff dient.




## Geburtstag einer Ungeborenen

**Bodenreform in der US-Zone**

Nach dem 31. Dezember darf niemand in der britischen Zone mehr als 150 ha Land besitzen; 200 000 Mark Einheitswert ist das höchste der Gefühle. Bis zum Jahresende muß der Bodenreformauftrag an die Länder erledigt sein. Eine klare Sache, Frankfurt schaut zu, wie die Hälfte der Bizone unter der Aktivität der Londoner Sozialisten reformiert.

In der US-Zone ist jetzt gerade seit einem Jahr eine Bodenreform „vorgesehen". Die Ungeborene feiert Einjähriges. Das „Gesetz zur Beschaffung von Siedlungsland und zur Bodenreform", von General Clay seit 365 Tagen unterzeichnet, wird seither „zur Annahme und Durchführung an die drei Länder weitergeleitet". Es ist eine Landabgabe vorgesehen. Bei 100 ha 10 Prozent, bei größerem Besitz bis zu 90 Prozent, so daß keiner mehr als 100 ha landwirtschaftlich zu nutzende Fläche besitzen soll.

Unterdessen sitzen die fürstlichen, herzoglichen, freiherrlichen und gräflichen Großgrundbesitzer auf ihren Gütern zwischen 500 und 10 000 ha. Nachzulesen in den „Deutschen Latifundien" des hessischen Ministerialrats Dr. Theodor Häbich vom Landwirtschaftsministerium in Wiesbaden. Es steht allerdings nicht drin zu lesen, daß sein hoher Chef, Landwirtschaftsminister Karl Lorberg, unterdessen Dr. Newman, dem Chef der hessischen Militärregierung, auf seinem „Mustergut" vorführt, wie man Forellen elektrisch fängt.

Grundsätzlich: das Gesetz ist da. Aber die CDU auch. Bis Ende des Jahres muß man auch in Südbizonien laut Clay'scher Anordnung „durchgeführt" haben. In München werden sogar schon die Wohnungsbehörden beauftragt, Büroräume freizumachen. Es wird ernst.

Bayern will 30 000 ha spenden. 30 000 : 100 ergäben somit 300 neue Bodenbesitzer. Man will sogar an 400 verteilen. Aber es hängt bei der CDU, die die Führung im



**Verteilungs-Minister Hessens Karl Lorberg**

Wirtschaftsrat, in Bayern, die Mehrheit in Württemberg-Baden, dem halbierten Doppelland, und, mit Hilfe der Liberalen, einen kleinen Stimmenvorsprung im sozialistischen Hessen hat. Die CDU wiegt keinen Clay auf. Sie hat deswegen zunächst eine andere Staffelung vorgeschlagen: Bei 35 ha sollen zwar schon drei Morgen Land verteilt werden, aber bei 200 ha sollen den bisherigen Herren 160, bei 500 200 ha überlassen bleiben.

Immer langsam voran, lautet deshalb die Parole. In den Parlamenten will die CDU es schon schaffen. Aber der SPD-Exekutivrat in Frankfurt hat sich vorgenommen, die Mustergutsbesitzer in Verlegenheit zu bringen. Auch CDU-Landwirtschaftsminister Lorberg liegt Frankfurt etwas schwer im Magen.

Bis Ende des Jahres, so lautet General Clays Befehl, soll das Zwölfmonats-Kind geboren sein. Mitten im kalten Winter werden aber nur Christkinder geboren. „Verlängert bis zum Frühjahr", hofft die CDU. „Aus technischen Gründen."

Die Befürworter der Bodenreform meinen, man könne die reichen Herren schließlich nicht mit alter Mark abfinden. Solche Härten könnten nur die ertragen, die es schon gewohnt seien.

## Blauer Dunst

**Im Nebel: Tabaklieferungen**

Die deutschen Raucher sind verknurrt. Im Augenblick sind die Zuteilungszigaretten keineswegs von besonderer Qualität. Ihr Rauch gaukelt keinen schönen Traum vor.

Auch die allerorts gemunkelte Bereitstellung von amerikanischen Zigaretten blieb bis zu einem gewissen Grad ein Traum. Die erste Tabakeinfuhr nach dem Zusammenbruch ist allerdings von der britischen und amerikanischen Militär-Regierung genehmigt worden. Die Einkäufe, die dadurch ermöglicht werden, decken jedoch nur eine Monatsration.

Es handelt sich um Zigarrendeckblätter, Rhodesia-Tabak für Zigaretten, Kentucky-Kautabak und Kentucky-Extrablätter und Rippen für Rauchtabak.

Das Mindener Verwaltungsamt sieht darin aber bereits eine Anerkennung seiner Forderung auf Einfuhr von Tabak. Man hat in Minden allerdings eine Außenhandelsbilanz aufgestellt, in der die Tabakimporte mit 35 Millionen RM für ein Jahr veranschlagt worden waren.

Die Raucher schöpften neue Hoffnung, als sie hörten, daß über Bremen 100 000 kg fertiger Tabakwaren aus Amerika eingetroffen sind. Vornehmlich Zigaretten und Rauchtabak. Die Waren werden aber nur nach dem Bergbau-Punktsystem verteilt. Fachkreise hoffen, daß weitere Lieferungen folgen werden. Sie hoffen weiter, daß bevorzugt Rohtabake eingeführt werden, da Fertigwaren eine zu große Devisenbelastung sind. Auch die Tabakindustrie verspricht sich bei der Lieferung von Rohtabak eine bessere Ausnutzung ihrer Anlagen. In Hamburg ist beispielsweise die Tabakindustrie nur zu 40 Prozent ausgenutzt.

Nach einem mit der französischen Zone vorgesehenen Waren-Verkehrsabkommen sollen im dritten Quartal 1947 außerdem rund 500 000 kg fertige Zigarren, 50 000 kg Rippen und 50 000 kg fertiger Rauchtabak eingeführt werden. Zigarren und Rauchtabak sind bereits bis zu 40 Prozent geliefert worden.

In der russisch besetzten Zone befürchten die Schwarzhändler wieder einen schwarzen Tag. Aus der Sowjet-Union sind neuerdings größere Posten Machorka-Tabak zum Verkauf gelangt. Nachdem die Schwarzmarkt-Zigarettenpreise wieder angezogen haben, sehen die Zigaretten-Dunkelmänner ihre Felle abermals schwimmen.

## Ohne Devisenhunger

**Belgiens stabiler Kurs**

Maurice Frere, Leiter der belgischen Nationalbank, ist begründeter Optimist. „Wir setzen nicht den leisesten Zweifel in unsern Dollarstock für die nächsten Monate", gab er kürzlich bekannt.

Er fügte hinzu, Belgien habe seit Kriegsbeginn 4,5 Milliarden Francs in Goldwährung gezahlt. Seine Auslandsguthaben in andern Ländern betragen aber jetzt 5,9 Milliarden Francs. Belgien ist im Vergleich zu den andern ehemals besetzten Ländern wohlhabend und hat eine stabile Währung.

In der englischen Weigerung, Sterling-Guthaben aus den Dollar-Ländern in Dollar umzutauschen, sieht Herr Frere keine Gefahr für Belgiens überseeische Finanzpolitik. Sein Land wisse, was es mit seinen Sterling-Guthaben anfangen wolle, betont er. Belgien habe außerdem immer danach getrachtet, eine Dollarreserve zu haben. Diese Reserve sei vorhanden.

Der schon so beachtliche Gold- und Devisen-Fonds Belgiens werde noch dadurch gestärkt, daß in den nächsten Monaten weitere Zahlungen aus Krediten fällig werden, die Belgien an ausländische Geschäftspartner vergeben hat.

Er gab einige Beispiele. Holland hat 1,7 Millarden an Belgien zurückgezahlt. Die skandinavischen Länder, denen Belgien noch im Januar 1,160 Millionen Francs schuldete, sind heute Schuldner Belgiens in Höhe von 810 Millionen Francs geworden, außerdem haben sie noch 530 Millionen Francs in stabiler Währung kreditiert bekommen. Auch in der Schweiz hat Belgien noch ein Guthaben in Höhe von 36 Millonen Francs.

Monsieur Frere machte den sechs verschiedenen Regierungen der letzten Jahre als Finanzmann ein Kompliment. Ihre Anti-Inflationspolitik habe dem Volk zwar Nöte und Opfer auferlegt. Sie habe aber den belgischen Franc sicher durch die allgemeine Krise gesteuert, so daß Belgien heute eine stabile Währung besitze.

Die Wirtschaftsschwierigkeiten in der Welt führt Herr Frere auf die inflationistischen Tendenzen der meisten Länder zurück. „Doch der Tag kann nicht mehr fern sein, wo diese Inflation zu Ende geht." Mit dieser Behauptung verbindet Monsieur Frere zugleich eine Warnung: Der dadurch bewirkte Preissturz kann für diejenigen Länder, die Darlehen aufgenommen oder übermäßig große Vorräte angehäuft haben, zu einer Katastrophe werden.

Diejenigen Länder, in denen für die Wirtschaft Verantwortliche diese Situation in ihren Planungen einkalkuliert haben, werden dem Zusammenbruch die Stirn bieten können. Der Belgier ist überzeugt: „Ich glaube fest, daß unser Land unter ihnen sein wird."

## Ruck-zuck die Preise

**Japans Export schwer lackiert**

Der Wunsch war der Vater des Gedankens. Japans Lebensmitteleinfuhr mit einem Wert von jährlich 250 Millionen Dollar sollte so schnell und vollständig wie möglich durch seine eignen Ausfuhren gedeckt werden.

Die Verwaltungsleute Mac Arthurs kündigten die Wiederaufnahme des freien Handels an. Sie erteilten einer ganzen Reihe von amerikanischen Importeuren Einreisevisa für 21 Tage. Sie setzten schnell noch die Ausfuhrpreise fest und brachten dann Käufer und Verkäufer in zwei Tokioter Hotels zusammen.

Das Ergebnis dieser japanischen Spielart des hannoverschen Experiments war nicht ermutigend. In der ersten Woche wurden nur Geschäfte im Wert von 350 000 Dollar statt der erwarteten Millionen abgeschlossen. Die amerikanischen Einkäufer beklagten sich bitter über Preise, Qualitäten und bürokratische Zwangsjacken. Viele reisten nach Ablauf der drei Wochen ohne irgendeinen Einkauf getätigt zu haben, wieder ab. Andere beantragten die Verlängerung des Visums. Das waren die Optimisten, die darauf hofften, daß ihre Landsleute in der Exportbehörde zu den Realitäten zurückfinden würden.

Amerikanische Journalisten berichten, daß die zu hohen Preise vielfach derart von den „Fachleuten" festgesetzt wurden, daß sie von den Katalogpreisen eines US-Versandhauses der Einfachheit halber 10 Prozent für einen beliebigen Artikel abstrichen und den gefundenen Wert dann als Weltmarktpreis proklamierten. Der internationale Wert von Damenhandschuhen wurde gefunden, indem der zuständige Amerikaner seine Sekretärin fragte, was ihre Handschuhe in New York gekostet hatten.

Die Besucher aus den USA stellten schließlich fest, daß Japan erheblicher Rohstoffzufuhren bedarf, ehe sein Export richtig anlaufen kann. Ein eifriger Auftraggeber wollte seinem notleidenden Fabrikanten die dringend benötigte amerikanische Kohle liefern. Der Antrag wurde abgelehnt, und das Geschäft kam nicht zustande.



## In Himmelbett

Die nordamerikanische „Pan-American-Airways" hat jetzt Transatlantik-Verkehrsflugzeuge mit Schlafkabinen eingeführt. Der erste „Sleeper-Clipper" traf dieser Tage in London ein. Die Maschine hat Betten für 18 Personen (links). Die 23jährigen Zwillingsschwestern Kadrisky aus Brooklyn ließen sich über dem Ozean ein reichhaltiges amerikanisches Frühstück servieren. George Lyon (rechts), der seit einem Luftangriff auf London im Jahre 1943 an Schlafstörungen leidet, hat während des Fluges über den Atlantik zum erstenmal seit vier Jahren wieder gut geschlafen. Er will so lange fliegen, bis seine Schlafstörungen gänzlich behoben sind.